

KULTURSTRATEGIE 2030 **BEREICHS- UND RESSORTÜBERGREIFENDES ARBEITEN**

DOKUMENTATION REFLEXIONSTREFFEN **17. Oktober 2022**

Tischmoderation:

Heidrun Primas
Petra Sieder-Grabner
Sandra Kocuvan

www.kultur.steiermark.at

- GESPRÄCHSRUNDEN 1** ARNOLD HERMINE
BAUMGARTNER JOHANN
BINDER PAMELA
BRAUNENDAL ANDREAS
ENGELHORN BEATE
FROIHOFFER-GARBER LUCIA
HAIDEN WOLFGANG
HAUSWIRTH GERNOT
KÖLBL ALOIS
KREUZER MAXIMILIAN
ORTNER NINA
- 2** EDERER ROBERT
FÜRNRATT MARIA
HANDL JOHANNA
HAUBENHOFER SUSANNE
KOCHER-LICHEM KATHARINA
KURY ASTRID
MAYER CHRISTIAN
PRATTER MAX
PREGARTNER FERDINAND
RONCK ZUZANA
SCHALLER-PRESSLER GERTRAUD
SCHUSTER CORNELIA
- 3** HINTERLEITNER THERES
HIRNTHALER GABRIEL
HAUSLEITNER KATJA
FAHRENBERGER GUNDA
KADA CHRISTIANE
LEHNER ANDREAS
MITTERBÄCK ERICH
MÖRTH MARKUS
NEFFE WOLFGANG
SCHECHTNER OSWALD
SCHERNHUBER PETER
STRAUB RUTH
STEIRER BERNHARD

• **SCHWIERIGKEITEN**

globale Krisen: Kriege, Klimawandel > Verunsicherung
Stellenwert/Bedeutung von Kunst und Kultur innerhalb der Gesellschaft entspricht nicht der vorhandenen Vielfalt/ist zu schwach
Junge gehen weg
eingeschränkte Erfahrung im bereichsübergreifenden Arbeiten: Scheu/Vorbehalte dem Unbekanntem gegenüber > Bedarf an Austausch zwischen Volkskultur und zeitgenössischer Kunst
Zusammenlegung von Volkskultur und Kultur ist strukturell noch nicht vollzogen
Wäre Auflösung von Sparten zeitgemäß?
Unterschiede zwischen den Bezirken und Regionen müssen gesehen werden

• **BILDUNG**

Kritik am Bildungssystem; Schule bildet kulturell nicht ausreichend
Bildung versus Ausbildung
Beruf versus künstlerischer/kultureller Bildung
Zusammenarbeit mit Volks- und Mittelschulen ist aus rechtlichen und strukturellen Gründen nicht mehr möglich
Handlungsbedarf bei den Musikschulen: Steiermark ist in den letzten Jahren zurückgefallen
Musikschulen brauchen Ansprechpartner:innen in der Bildungsdirektion



SCHWIERIGKEITEN

Selbstorganisation für Künstler:innen,
Bedarf an Versicherung für Kulturarbeit (Veranstalter + Künstler:in)
Junge gehen weg: Neugierde wecken, Anknüpfungspartner: Schulen, Jugendzentren, Kooperation mit Musikschulen, freier Eintritt für Schulen: „culture connected“; in Schulen: Bedeutung von Kunst und Kultur, Gemeinde stärken, Kooperationsvereinbarungen mit Vereinen
Wunsch nach Regionalem Kulturkalender: online, Austausch in der Szene, Außenwirkung durch Kulturkalender, es braucht eine Person + Finanzierung
bereichs- und spartenübergreifende Infrastruktur fehlt
Volkskultur - Hochkultur - gleiche Behandlung und Wertschätzung gewünscht
Kulturhäuser: hohe Papier- und Heizkosten, Häuser werden runtergekühlt;
generell aktuelle Inflation > Bedarf an sozialer und kultureller Wärme;
Für Verbindungen/das Bilden von Netzwerken braucht es Zeit, an der es fehlt
zu Bedarf an Austausch zwischen Volkskultur und zeitgenössische Kunst: Es fehlt noch die Philosophie, alle Genres gemeinsam zu betrachten; Überlegen: Warum? Was ist hier „schiefgelaufen“? Kommunikation fehlt hier noch > muss sich in Förderlandschaft abbilden
kritisches Zitat: „Es gibt keine Anknüpfungspunkte zwischen zeitgenössischer Kunst und Volkskultur.“

BILDUNG

Idee: Erwachsenenbildung in Schulen > Raum zum lebenslangen Lernen (z.B. in Ferien)
Involvierung von Veranstaltungsorganisation in den Unterricht?
Musikschulen in Obersteiermark als problematisch empfunden (Begründung?)
Allgemeinbildung notwendig, weg von Fachausbildung
Einbezug externer Expert:innen in Bildungseinrichtungen
Vernetzung in den Mittelschulen zwischen Hochkultur und Volkskultur
für Musikschulen und Kunstschulen bräuchte es ein Bundesregierungsprogramm
> Beispiel Chorverband oder Blasmusikvereine: Vernetzung zwischen Vereinen > ressortübergreifende Vereinbarung notwendig
Bedarf an Projekten, die nicht nur „Strohfeuer-Charakter“ haben > zu sehr projektorientiert – sobald Kontinuität verlangt wird, fallen junge Menschen weg > auch bei Vernetzungen Kontinuität mitdenken, Zitat: für Projekte werden „Supertalente gecastet, dann war’s das aber auch“
Schulchöre sterben aus – wieder etablieren
Schwerpunkte für 14-19-Jährige setzen.
KUG: Kulturauftrag! + Vermittlung KFG Gewerkschaft
„Zusammenarbeit mit Volks- und Mittelschulen ist aus rechtlichen und strukturellen Gründen nicht mehr möglich“ > stimmt nicht, siehe „Kukuk“

• **TOURISMUS**

Kulturarbeit sollte nicht primär für den Tourismus gemacht werden:
NEIN zum Ausverkauf von Kunst und Kultur
konkrete Kritik von Tourismusseite: nicht funktionierende
Kalender liegen oft daran, dass Termine von Veranstalter:innen/
Initiativen/Künstler:innen nicht geliefert werden (das liegt wiederum an
der Knappheit der Ressourcen im Kulturfeld)

• **PUBLIKUM**

Publikum ist teilweise in unterschiedlichen „Schubladen“ > zusammenführen
während/durch Corona ging das Publikum verloren
Überalterung des Publikums
Gast der Zukunft möchte/soll in Beziehung sein
> weg vom reinen Konsumieren

• **EHRENAMT**

Ehrenamt versus Fair Pay: Wertschätzung allein reicht nicht
Ehrenamt bricht nach und nach weg. Ist es noch zeitgemäß?

• **POLITIK**

Kritik an Auftritten als politisches Rahmenwerk oder reines Tourismus-
event: Kunst und Kultur darf nicht zum ‚Repräsentationsmascherl‘
degradiert werden
Politik darf Inhalte nicht vorgeben, das machen Kunst und Kultur selbst
„Förderlobby“ für Kunst und Kultur fehlt



TOURISMUS

Tourismusbegriff, „NEIN zum Ausverkauf von Kunst und Kultur“: zu negativ behaftet; wichtig ist, ein positives Verständnis für Abläufe und füreinander zu schaffen
Lebensraummanagement als Handlungsfeld für den Tourismus
Kulturvermittlung vs. Professionalisierung
Verantwortung bei Eventkultur: Themen wie Nachhaltigkeit bei großen Festivals
sowohl für Tourismus als auch regionale Bevölkerung ist das Brauchtum wichtig
Es braucht Ansprechpartner:in/Schnittstelle zwischen Tourismus und Kultur

PUBLIKUM

fehlende Kinderbetreuung: Was verhindert am Besuch einer Veranstaltung?
Zeiten zielorientierter definieren: Wann erreicht man Publikum wo? Wen erreicht man wann nicht? (z.B. Frauen)
Teilhabe des Publikums!
Angebote für junges Publikum schaffen
kaum Bereitschaft, Ehrenamtliche beim Erreichen des Publikums zu unterstützen
Erwartungshaltungen der Realität anpassen
Bequemlichkeit durch Lockdowns: Publikum = unbeweglich geworden

EHRENAMT

Professionalisierung darf Ehrenamtliche nicht verschrecken
Bürokratische Hürden für Ehrenamtliche müssen gelöst werden: Versicherung, Rechtliches, Werkverträge
Hilfe bei Förderansuchen
Haftpflichtversicherung als Hindernis für kulturelle Tätigkeit
Kultur als Ehrenamt 2. Klasse im Gegensatz zu Einsatzorganisationen?
Kritik an jüngeren Lehrer:innen: sind nicht mehr bereit, sich über Schulalltag hinaus zu engagieren (z.B. Opernbesuch mit Schüler:innen), evtl. durch Kritik am Begriff: Jüngere nennen es z.B. „Aktivismus“
Zitate „Ehrenamt bricht weg, weil Menschen glauben, dass der Staat alles zahlen muss“, „Sozialstaatlicher Aktivismus als Alternative?“

POLITIK

Menschen, die den „Unterbau“ schaffen, müssen auch Sichtbarkeit und Wertschätzung bekommen.
Sind vorhandene Strukturen in BHs, Gemeinden, Schulen nutzbar?

• **FÖRDERUNGEN**

- zu komplizierte Ansuchen
- Entbürokratisierung und Hilfe bei Einreichungen
- Entscheidungen: Intransparenz; Willkür?
- es braucht Raum für Entwicklung durch spezifische Fördertöpfe
- Budget für Zusammenarbeit mit Schulen; Kulturbudget für Schulen
- faire Bezahlung fehlt; nicht nur Fair Pay für Löhne und Honorare, auch regelmäßige Valorisierung der Programmbudgets
- irritierend, dass Kulturförderung für Städte in den Regionen als Mehrjahresvertrag abgelehnt wird; regionales Kulturbudget? regionale Fördergremien?
- kleine Initiativen dürfen nicht zu kurz kommen; faire Bezahlung
- kein Geld für Bewerbung: pro gemeinsame Bewerbungsstrategie
- viel Geld für Großevents, zu wenig für Nachwuchsförderung Kritik an Zusammensetzung des Kulturbeirats; Gremien und Beiräte überdenken
- neues Ausdifferenzieren von Fördertöpfen/Infragestellen von Fördertöpfen: Fördertopf für Kooperationen; Fördertopf für Inklusion; unbürokratische Kleinförderungen
- 1. Calls versus 2. Stipendien: inhaltlich vorbestimmt vs. inhaltlich frei
- Innovationen müssen durch ein möglichst unbürokratisches Fördersystem nicht nur zugelassen, sondern unterstützt werden
- Debatte über Prekariat, Ehrenamt, Altersarmut
- Gerechtigkeit/Diversität/Zugänglichkeit: Wer wird gefördert?

• **INTERNE KRITIK:**

- Konkurrenz zwischen Institutionen/Veranstalter:innen;
- zu viele Veranstaltungen > Wettbewerb (zu viel in Relation zu was?);
- zu wenig Selbstbewusstsein innerhalb der Kulturlandschaft



FÖRDERUNGEN

- Ist Fair Pay eine Illusion? („geht sich nicht für alle aus“)
- Repräsentation: Basis vs. Elite
- Zusammensetzung des Kulturkuratoriums überdenken
- Anreize für Kooperationen und Inklusion schaffen
- Sichtbarkeit der Akteur:innen > Frauenthemen
- Förderung von Kooperationen: Eindruck, dass in „Basis + Elite“ eingeteilt wird
- Valorisierung (Inflation, Energiekosten!), regionale Bedeutung von Kulturarbeit vs. Blick der Gremien
- negativ: Tempo der Zusagen zu langsam, Vorlaufzeiten bei Zusagen/Förderungen
- positiv: Bonus für regionale Initiativen, Stärkung des ländlichen Raums
- Förderziele größer denken
- Crossover: Gegensätze dürfen miteinander verbunden werden
- valorisieren: „Boni“ für regionale Projekte, auch wenn es sie in der Stadt schon gibt

INTERNE KRITIK

- Kulturbegriff, mit dem (kultur)politisch operiert wird, sollte aus den kulturellen Äußerungen der Gesellschaft abgelesen werden und weniger ideologisch aufgesetzt/aufgemünzt werden.

STÄRKEN UND CHANCEN

• GUTE PRAXIS

im bereichsübergreifenden Arbeiten
Musikschulen als wichtige Kulturträger
Vereine als Schnittstellen zwischen Jung und Alt
viel gute Erfahrung im Bereich von Inklusion: diverse Vielfalt der Expertisen und Zugänge zu anderen wichtigen gesellschaftsbildenden Bereichen: Bildung, Soziales, Inklusion, Regionalentwicklung, Umwelt, Raum allgemein
breiter Kulturbegriff: Alltagskultur, Sozialkultur, WIR-Kultur, Volkskultur, Kulturvermittlung
Kunstabgriff: ‚Kunst kann und muss für sich alleine stehen‘

REFLEXIONEN + ERGÄNZUNGEN



ANLIEGEN

• DEBATTE

über gesellschaftlichen Auftrag für Kunst- und Kulturarbeit ist zu führen

• POLITISCHE RESSORTGRENZEN

über politische Ressortgrenzen hinweg arbeiten

• WEITERENTWICKELN VON NETZWERKEN

auch zwischen Graz und Regionen

• GUTE UNTERSTÜTZUNG DURCH MEDIEN

GUTE PRAXIS

für Musiker:innen auf Unis: Kurs, um Handwerk der Selbstständigkeit zu erlernen: Steuererklärung, Einnahmen-Ausgaben, Förderansuchen, Albumproduktion
auch Musikschulen haben spezifische regionale Bedingungen
gemeinsame Projekte/Schulen als Kooperationspartner für Vereine > Vernetzung der Kunstsparten/gemeinsame kunstübergreifende Projekte
zum Zitat: ‚Kunst kann und muss für sich alleine stehen‘
- ‚Stimmt, aber dann muss ein:e Künstlerin ein bedingungsloses Einkommen haben‘
- es gibt immer mehr Themencalls in Ausschreibungen: zum einen positiv, da Themen konkret bearbeitet werden können, aber steht das der Kunst im Weg?
> Besteht die Gefahr der Ideologisierung? Welche wirtschaftlichen Interessen stehen damit im Zusammenhang?

DEBATTE

> Balanceakt zwischen hohen Eintrittspreisen und angemessenen Honoraren > muss gesamtheitlich betrachtet werden
> Mittelbau / regionales Gefälle
Wunsch nach Kontrolle des Strategieprozesses von außen

POLITISCHE RESSORTGRENZEN

-

WEITERENTWICKELN VON NETZWERKEN

zwischen Stadt und Land > Begegnung auf Augenhöhe
interdisziplinäre Zusammenarbeit und intergenerationale Begegnungen ermöglichen

GUTE UNTERSTÜTZUNG DURCH MEDIEN

Fixplätze für Kultur in Regionalausgaben Kleine/Krone > Print und Online
Anzeigen für Kultur in den Regionen als Einkaufspool/Anzeigepool des Landes für ganzjährige Tarife (=/ Gratisleistung); gemeinsame Buchung von Inseraten
Problem: niedrigschwellige Zugänge zu Veranstaltungen (freier Eintritt, günstiger Eintritt für Kinder + Jugendliche) kaum machbar, da Werbeeffekt die Werbung nicht finanziert > ‚keine Bezahlung redaktioneller Beiträge‘
ORF: Verpflichtung, auch über regionale Events zu berichten

ANLIEGEN

- **EHRENAMT**
Unterscheidung zwischen freiwilligem und unfreiwilligem Ehrenamt
- **FÖRDERWESEN**
Fair Pay, Vereinfachung der Förderansuchen,
Unterstützung bei Einreichungen
- **AKNÜPFUNGSPUNKTE ZU SCHULEN**
herstellen
- **INTERESSENSVERMITTLUNG**
zwischen Kunst, Kultur Volkskultur in Kooperation mit Vereinen, Institutionen, Initiativen
- **VERANTWORTUNG GROSSER INSTITUTIONEN**
sowohl als Arbeitgeber als auch als Bildungsstätten,
sollten verantwortungsvoll mit anderen Initiativen,
Einzelkünstler:innen Institutionen umgehen
- **BEDARF AN:**
Kontinuitäten in der Zusammenarbeit: Prozesse brauchen Zeit!
> Vertiefung statt Ökonomisierung als „Mehrwert“
grenzüberschreitendes, verbindendes Arbeiten
unkompliziertem Verfügungenstellen des öffentlichen Raums als
Begegnungs- und Austragungsort für Kunst und Kultur

EHRENAMT

Ist der Begriff noch zeitgemäß? „Blaulicht“-Ehrenamt vs. Kultur-Ehrenamt, im Kulturbereich evtl. eher Aktivist:innen?
Vernetzung/Begeisterung für ehrenamtliches Arbeiten müssen weitergegeben werden, um „vom Geist des Engagements gepackt zu werden“

FÖRDERWESEN

Wie kann es gelingen, EU-Förderungen einfach und konkret in die Region zu bringen? > EUropa/Kultur in der Region greifbar machen
aus Kinder- und Jugendförderungen: Mini-Förderungen, Mikrokredite ohne Bürokratie
generell: Jugendkultur im Förderwesen immer mitdenken.

AKNÜPFUNGSPUNKTE ZU SCHULEN

herstellen: in Schulen auch Erwachsenenbildung ermöglichen/Räume nutzen
Abgleich mit Lehrplänen / Partnerschulen
> Kreativklassen, politische Bildung

INTERESSENSVERMITTLUNG

-

VERANTWORTUNG GROSSER INSTITUTIONEN

an Gast der Zukunft denken: zu welchen Zeiten besucht Publikum
Veranstaltungen/Häuser? > Idee der Staffelung von Veranstaltungszeiten,
Berücksichtigung von Kinderbetreuung + frauenspezifische Anliegen
Verantwortung haben auch Wirtschaft/Tourismus, Forschung(scluster),
Sozialeinrichtungen
Vernetzung der großen Institutionen mit Schulen > Ermöglichung von Opernbesuchen, Theater, Museumsbesuchen, ... > Kulturzugang für alle

ANLIEGEN

- **INKLUSION ALS KULTURTHEMA**
etablieren

- **RÄUME /ORTE**
zugänglich und leistbar machen

- **GEMEINSAME PROZESSE**
für Identifikation mit Region

- **REGIONALES HANDWERK**
nicht vergessen (angewandte Kunst)

- **WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT**
Die Frage: „Was ist für die Wirtschaft wichtig?“ muss ersetzt werden
durch die Frage: „Was ist für die Gesellschaft wichtig?“

- **SPARTENÜBERGREIFENDES ARBEITEN ALS GRUNDSATZ**
etablieren

INKLUSION ALS KULTURTHEMA

„Jugendkultur sollte selbstverständlicher Bestandteil des kulturellen Lebens sein. Bspw. wenn Kulturdrehscheiben entstehen“
Mechanismen zur Gewinnung von Jugendlichen als Gäste auf Kulturveranstaltungen entwickeln
> Vernetzung von Schulen mit höherem Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund und großen Institutionen (Oper, SSH)
berücksichtigen: Weihnachtskonzert/weihnachtliche Traditionen vs. Kinder mit Migrationshintergrund (bis zu 50 % in den Grundschulen)

RÄUME /ORTE

Leerstandserhebung in den Regionen
freie Kulturräume im öffentlichen Raum schaffen
Flächen im Innen- und Außenraum zur Verfügung stellen
z.B. in Graz Rösselmühlareal als Kulturstätte mit verschiedenen Kulturräumen als Experimentierräume/Lernräume zur Verfügung stellen und nutzen

WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

Hoffungsfragen: Es gibt keine Sicherheit!

SPARTENÜBERGREIFENDES ARBEITEN ALS GRUNDSATZ

> Interdisziplinarität etablieren

+ FORTBILDUNGSTREFFEN

mit Experten zu spezifischen Themenstellungen aus In- und Ausland
(soziologische Entwicklungen)

+ ÖFFENTLICH RECHTLICHE MEDIEN

Welche Rolle spielt der ORF der Zukunft? Welche Rolle spielen die Landesstudios?

- **KUNST UND KULTUR IN DIE SCHULEN BRINGEN**
Bildung statt Ausbildung, tägliche „Kulturstunde“ wie im Sport

- **RAUM FÜR JUGENDLICHE**
schaffen, um sich auszuprobieren

- **KUNSTSCHULEN**
nach dem Vorbild von Musikschulen installieren

- **REGIONALE KULTURDREHSCHIBE:**
Budget in die Region
Unterstützung bei Ansuchen
Vereinfachung der Förderansuchen
Servicestelle könnte auch von Region zu Region wandern



- # **KUNST UND KULTUR IN DIE SCHULEN BRINGEN**
Ergänzung: Kinder und Jugendliche sollten nicht nur in der Schule, sondern in allen Bereichen in Kunst- und Kulturbereich mitgedacht werden (sofern sinnvoll) > es muss nicht immer eine eigene Vermittlung für Kinder und Jugendliche sein
auch Schaffung von informellen Bildungsmöglichkeiten
„media literacy in Lehrplan verankern: Welche Rolle spielen z.B. Landesstudios im ORF?
durch Internationalisierung wird Druck auf Kinder und Jugendliche größer
Vorschlag EU-Projekt: „Mini-Kredite“ an Kinder und Jugendliche vergeben für eigene Projekte

- # **RAUM FÜR JUGENDLICHE**
zum Ausprobieren und für „Minigeschichten“/kleine Projekte, wobei Projekte auch scheitern dürfen > auch im öffentlichen Raum
Beispiel „MEDIEN KULTUR HAUS“ Wels (Verein) > „Probierräume“ für Konzerte, Filme, Produktion von Medieninhalten, kreative Projekte etc. > selbstständiges Arbeiten mit professioneller Hilfe > „niederschwelliges Angebot“
Baukulturvermittlung für Kinder und Jugendliche: Plattform fehlt in der Steiermark komplett im Vergleich zu anderen Bundesländern

- # **KUNSTSCHULEN**
nach dem Vorbild von Musikschulen installieren: evtl. auch Erweiterung der bereits bestehenden Musikschulen zu Musik- und Kunstschulen > bildende Kunst, Tanz, Schauspiel, digitale Kunst...
Achtung bei Ausstellungen: Es müssen zusätzlich zu Pädagog:innen freischaffende Künstler:innen beschäftigt werden
DUALES KONZEPT von Theres Hinterleitner zur „KinderKunstHochschule Steiermark“

- # **REGIONALE KULTURDREHSCHIBE:**
Beispiel „Kulturservice Tirol“ > Vorschlag der Etablierung von etwas Ähnlichem in der Steiermark
Jugend- und Kinderkultur immer mitdenken!
hinterfragen: „Wo macht Regionalisierung Sinn? Wo droht Provinzialisierung?“ > Weg von der Vorstellung, dass alles immer und überall verfügbar sein muss.

- **DIGITALE PLATTFORM**
zur Vernetzung; digitale Netzstruktur, die erweiterbar und verlinkbar ist
- **GEMEINSAME CHARTA**
für das KULTURLAND STEIERMARK verfassen
- **INFORMATIONEN- UND BILDUNGSTOUREN**
in regelmäßigen Abständen für Lehrer:innen, Touristiker:innen,
Politiker:innen, Beamt:innen quer durch die Genres
- **FAIR PAY**
umsetzen
- **KÜNSTLERISCHES STIPENDIUM**
unbürokratisches Grundgehalt
- **FÖRDERWESEN**
Fördersystem ändern; ausdifferenzierte, auf die Region zugeschnittene
Fördertöpfe einrichten, um u.a. jungen Menschen die Chance zu geben, sich
ausprobieren zu können
- **SDGS** (= Ziele für nachhaltige Entwicklung)
müssen berücksichtigt werden



FAIR PAY

definieren: Was ist „Fair Pay“?

FÖRDERWESEN

(siehe auch Förderungen S. 9 und Anliegen S. 13)

+ SDGS (= Ziele für nachhaltige Entwicklung)

Man muss die Frage stellen: Wo ist es sinnvoll, dass Projekte wachsen, wo nicht?

Regionale Anbindung der SDGS und Verankerung beim Publikum

Kontakt:

Land Steiermark Abteilung 9 Kultur
Petra Sieder-Grabner (Projektkoordination)
petra.sieder-grabner@stmk.gv.at

die ORGANISATION
Miriam Seebacher (Projektmanagement)
m.seebacher@die-organisation.at

Postfach:

kulturstrategie2030@stmk.gv.at

www.kultur.steiermark.at